

Sonderdruck aus:

**MITTEILUNGEN**  
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS  
RÖMISCHE ABTEILUNG  
BAND 106, 1999

**BULLETTINO**  
DELL'ISTITUTO ARCHEOLOGICO GERMANICO  
SEZIONE ROMANA  
VOL. 106, 1999



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN

## Castellina del Marangone (Comune di S. Marinella, Prov. Roma)

Vorbericht über die deutsch-französischen Ausgrabungen in der etruskischen Küstensiedlung (1995–1998) unter Mitarbeit von **Almudena Dominguez**, Christoph Kohler, Michael Lesky, Philippe Martinez, Martin Miller, Laura Simons und Dorothea Steiner

### Einleitung

Castellina del Marangone, eine antike Hügelsiedlung in unmittelbarer Meeresnähe drei Kilometer südlich von Civitavecchia, ist seit 1995 Gegenstand eines archäologischen Surveys und von bisher drei Grabungskampagnen, über die hier erstmals im Zusammenhang berichtet wird<sup>1</sup>. Das Projekt der Universität Tübingen<sup>2</sup> und des Centre National des Recherches Scientifiques in Paris<sup>3</sup> wird in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Antikenverwaltung für Südetrurien<sup>4</sup> durchgeführt und von deutschen, französischen und italienischen Geldgebern finanziert<sup>5</sup>.

In der Forschung bekannt geworden ist Castellina del Marangone – oder auch La Castellina genannt – zum einen durch seine etruskischen Nekropolen, den größten zwischen Cerveteri und Tarquinia (Abb. 1)<sup>6</sup>, und zum anderen aufgrund

einer kleinen Tiefgrabung auf dem Siedlungshügel, die 1964 durchgeführt wurde und neben Eisenschlacken mehrere Fragmente figürlich verzierter euböischer Keramik erbrachte, wie sie bis dahin vor allem aus Pithekussai bekannt waren<sup>7</sup>. Damit reihte sich die Castellina ein in die Diskussion um den historischen, kulturellen und wirtschaftspolitischen Ablauf der griechischen Kolonisation Italiens während des 8. und 7. Jhs. v. Chr., wobei das Vorkommen von Eisenschlacken an eine Verhüttung von Erzen aus den Tolfa-Bergen denken ließ, mit denen die Castellina durch das Flußtal des Marangone unmittelbar verbunden war.

Weiter erhalten aus etruskischer Zeit sind Reste einer die Hügelkuppe umlaufenden, ursprünglich etwa 700 m langen Befestigungsmauer sowie fast vollständig eine Zisterne, die erst kürzlich Gegenstand einer Untersuchung war<sup>8</sup>. Aus der

1 Vgl. die jährlichen Kurzberichte: J. Gran-Aymerich – F. Prayon in: MEFRA 108, 1996, 491–495; 109, 1997, 486–495; 110, 1998, 528–541 sowie dies. in: CRAI 1996, 1095–1129.

2 Verantwortlich für das Gesamtprojekt zeichnet Prof. Dr. Friedhelm Prayon, Institut für Klassische Archäologie der Universität Tübingen. Das deutsche Team umfaßt ca. 30 Wissenschaftler und Studierende, darunter als örtliche Grabungsleiter Christoph Kohler M. A., Dr. des. Michael Lesky (beide Univ. Tübingen) und Dr. Martin Miller (Antikensammlung Berlin), ferner als Leiter des Fundmagazins Kristina Janje M. A. und Dorothea Steiner M. A. (beide Univ. Tübingen). Externe Sachbearbeiter sind Dr. Armando Cherici (Univ. Florenz) und Dr. Irma Wehgartner (Martin von Wagner Mus. Würzburg). Die fotografische Dokumentation der Funde für das Gesamtprojekt leitet Thomas Zachmann, die Restaurierungsarbeiten Sönmez Alemdar (beide Univ. Tübingen). – Unter deutscher Verantwortung stehen

ferner die Vermessungsarbeiten der Grabung einschließlich der topographischen Geländeaufnahme der Siedlung und des Territoriums sowie deren photogrammetrische Auswertung durch die Fachhochschule Karlsruhe, Fachbereich Geoinformationswesen, unter der Leitung von Prof. Rainer Hanauer, Dipl. Ing. Andreas Rieger und Dipl. Ing. Jürgen Otto. Die filmische Dokumentation sowie das Erstellen von Videos und CD-ROM erfolgt durch Silja Jäker und Laura Simons (beide Univ. Tübingen) in Zusammenarbeit mit der Medienabteilung der Universität Tübingen unter Leitung von Dr. Norbert Hofmann.

3 Unter der Leitung von Dr. Jean Gran-Aymerich, Chargé de recherche beim CNRS, UMR 126, Archéologie d'Orient et d'Occident bei der École Normale Supérieure in Paris. Das französische Team umfaßt ebenfalls bis zu 30 Mitarbeiter und Studierende, darunter als örtliche Grabungsleiter Jean François Chevrot (Archäologischer Dienst, Dépt. Cher),

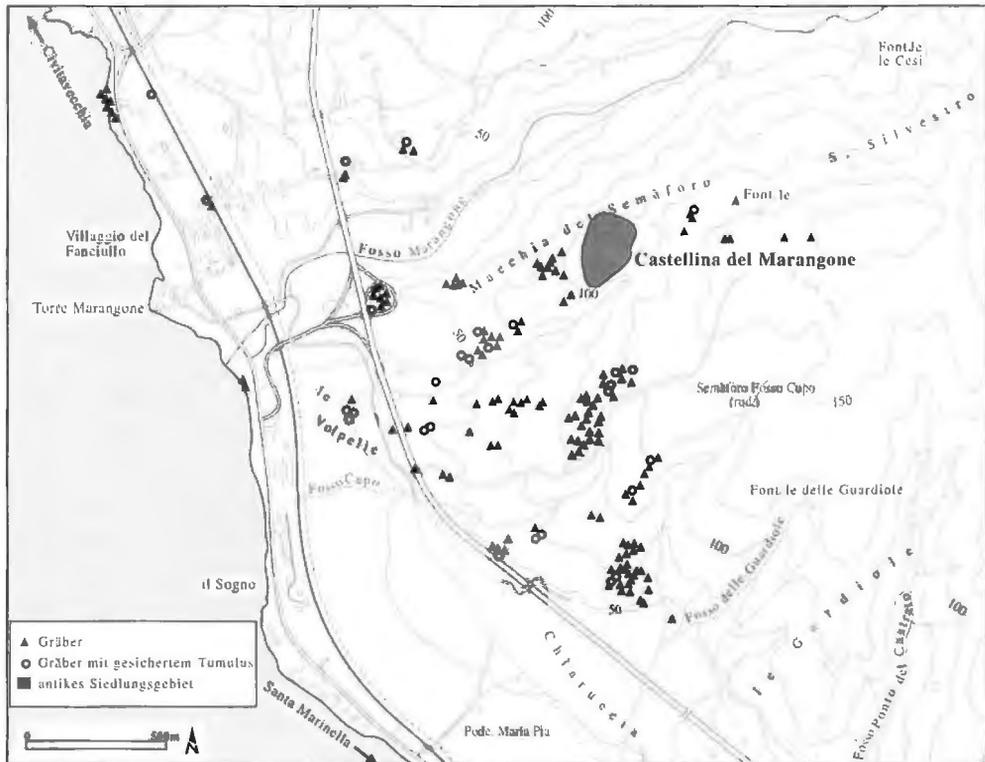


Abb. 1 Castellina del Marangone. Siedlung und Nekropolen

Prof. Almudena Dominguez (Univ. Zaragoza), Sandrine Ducaté (Univ. Paris, Sorbonne), Dr. Yves Liebert (Univ. Limoges) und Jacques Troadec (Archäologischer Dienst, Bourges) sowie als externe Sachbearbeiter Prof. Dominique Briquel (Univ. Paris, Sorbonne) und Dr. Françoise Gaultier (Paris, Louvre). Das französische Team koordiniert die EDV-Bearbeitung unter der Leitung von Philippe Martinez (CNRS Paris), in Zusammenarbeit mit Dr. des. Michael Lesky, und zeichnet verantwortlich für die geophysikalischen und Georadar-Prospektionen, die 1997 und 1998 durch die Électricité de France (EDF) unter der Leitung von Direktor Marc Albouy auf der Castellina durchgeführt wurden.

- 4 Unser Dank gilt der Superintendentin Frau Dr. Anna Maria Sgubini-Moretti und ihren für die Grabung sowie das Museum in Civitavecchia zuständigen Mitarbeiterinnen, Frau Dir. Dr. Rita Cosentino und Frau Dr. Ida Caruso, die das Projekt in jeder Hinsicht und möglichst unbürokratisch gefördert haben, nicht zuletzt auch durch die Bereitstellung der Räumlichkeiten des Archäologischen Museums in Civitavecchia und die konkreten Hilfeleistungen durch die dortigen Restauratorinnen.
- 5 Dabei sind insbesondere die Deutsche Forschungs-

gemeinschaft und das französische Außenministerium zu nennen sowie die außerordentlich wichtige logistische und materielle Förderung durch die Stadt Civitavecchia, deren Bürgermeister Pietro Tidei und Abgeordnetem Sandro Scotti unser besonderer Dank gilt.

- 6 Von den Ausgrabungen vor allem durch S. Bastianelli liegen nur unzureichende Publikationen vor, die Beifunde der Vorkriegsgrabungen sind fast vollständig den Bombenangriffen auf Civitavecchia zum Opfer gefallen. Zum Forschungsstand vgl. demnächst C. Kohler, Bemerkungen zu den Nekropolen der Castellina, in: J. Gran-Aymerich – F. Prayon (Hrsg.), *Castellina I. L'abitato etrusco e le necropoli della Castellina del Marangone* (comuni di Santa Marinella e Civitavecchia, prov. di Roma), Scoperte e ricerche fino al 1995 (im Druck).
- 7 O. Toti, S. Marinella. Saggio di scavo eseguito nell'abitato protostorico de «la Castellina», *NSc* 1967, 55–86. Dazu jetzt mit Rekonstruktionsversuch: J. Gran-Aymerich, La céramique géométrique peinte, in: *Castellina I a. O.* (Anm. 6).
- 8 B. Belleli Marchesini, La cisterna sulla Castellina del Marangone, *ArchCl* 47, 1995, 245–260.

Nachkriegszeit stammen einige Grabbefunde<sup>9</sup> sowie Lesefunde des Siedlungshügels, darunter eine Reihe bemerkenswerter figürlicher und ornamentaler Dachterrakotten aus dem 3. oder frühen 2. Jh. v. Chr.<sup>10</sup> Diese werfen die Frage nach dem Ende der Siedlung auf: gegen 264 v. Chr. wurde nur 2 km südlich die latinische Kolonie *Castrum Novum* gegründet. Bedeutete dies das Ende bzw. den allmählichen Niedergang von Castellina del Marangone, oder existierte die Siedlung weiter?

Streufunde von der Späten Bronzezeit über Protovillanova- und Villanovakeramik, etruskische und griechische Vasenfragmente, römische Terra sigillata und mittelalterliche Majolika, dazu eine als Casetta dei Cacciatori bezeichnete Ruine an der höchsten Stelle der Castellina ließen vermuten, daß der heute in romantischer Einsamkeit liegende Hügel eine dichte Siedlungsgeschichte aufwies, deren Schwerpunkt allerdings in etruskischer Zeit zu vermuten war.

Für die Auswahl des Hügels als Grabungsobjekt waren neben den genannten historischen Fragestellungen und seiner einzigartigen topographischen Lage auf halber Strecke zwischen Tarquinia und Cerveteri, dem unmittelbaren Zugang sowohl zum Meer als auch zum Inneren der Tolfaberger ferner ausschlaggebend das Fehlen von moderner Überbauung sowie von stratigraphischen Ausgrabungen. Hinzu kam die Erwartung, daß die vergleichsweise kleine Siedlungsfläche von 3–4 Hektar innerhalb des Mauerrings die seltene Möglichkeit bot, die Struktur einer etruskischen Siedlung in ihrem Kern mit verhältnismäßig geringem personellem und zeitlichem Aufwand zu erschließen, was in den großen Küstenstädten wie Cerveteri, Tarquinia und Vulci heutzutage unmöglich ist.

So stand am Anfang des Projektes die Aufarbeitung aller Befunde und Funde, die aus der Castellina und ihrer engeren Umgebung noch erreichbar waren, verbunden mit der Vermessung des Geländes durch die Fachhochschule Karlsruhe und einem archäologischen Survey, der 1995 durchgeführt wurde. Alle diese Vorarbeiten sind in dem Sammelband «Castellina I» vorgestellt, dessen Drucklegung die École Française de Rome übernommen hat<sup>11</sup>.

Der besseren Kenntnis des Grabungsgeländes und der vorhandenen stratigraphischen Schichten diente ein ca. 50 Meter langer Ost-West-Schnitt von der Casetta dei Cacciatori im Zentrum der Hügelkuppe bis zur Umfassungsmauer im Westen, der 1996 und 1997 mittels einer Reihe von 2 mal 4 Meter großen Schnitten durchgeführt wurde (Abb. 3). Dank zweier geophysikalischer Prospektionen und einer Georadar-Messung durch die Électricité de France in 1997 und 1998 ist die Oberflächenbeschaffenheit der gesamten Hügelkuppe sowie der Verlauf einiger Mauerzüge bekannt.

Aus diesen Geländeuntersuchungen und einigen ergänzenden Suchschnitten ergibt sich, daß die geologische Oberflächenstruktur auf dem Siedlungsplateau in der Antike vielschichtiger war, als sie sich heute zu erkennen gibt: so besteht das Gebiet nordöstlich der etruskischen Zisterne (Areal E) aus bis an die Humusschicht reichenden Lehmschichten (Abb. 2, Areal E), die in der Antike weitgehend frei von Bebauung gewesen zu sein scheinen. Während der gewachsene Fels im Westteil des Plateaus sehr hoch ansteht und teilweise bis an die heutige Oberfläche reicht, fällt er östlich der Casetta stark ab, d. h. die heutige, annähernd plane Fläche ist das Ergebnis antiker Bebauung bzw. künstlicher Erd-

9 S. Bastianelli, *L'abitato etrusco sul poggio detto «la Castellina». Castrum vetus (?) e la sua necropoli* (1981); ders., *StEtr* 10, 1936, 447; 11, 1937, 451 ff.; 14, 1940, 359 ff.; 15, 1941, 283 ff.; O. Toti, *Il popolamento e l'utilizzazione del suolo tra il VII e il IV secolo a. C. La fascia costiera e i Monti Ceriti*, in: A. Maffei – F. Nastasi (Hrsg.), *Caere e il suo territorio da Agylla a Centumcellae* (1990) 152–162. Besonders wertvoll ist das durch die Associazione Archeologi-

ca Centumcellae veröffentlichte Tagebuch von S. Bastianelli, *Appunti di Campagna* (1988).

10 M. D. Gentili, *Nuovi dati sui luoghi di culto nei monti della Tolfa*, in: *Caere e il suo territorio a. O.* (Anm. 9) 285, 290–296. Demnächst auch: H. Blanck, *Ein Rankenfries aus Terrakotta*, in: *Castellina I a. O.* (Anm. 6) und F. Prayon, *Eine Gruppe figürlicher Antefixe*, ebenda (im Druck).

11 s. oben Anm. 6.

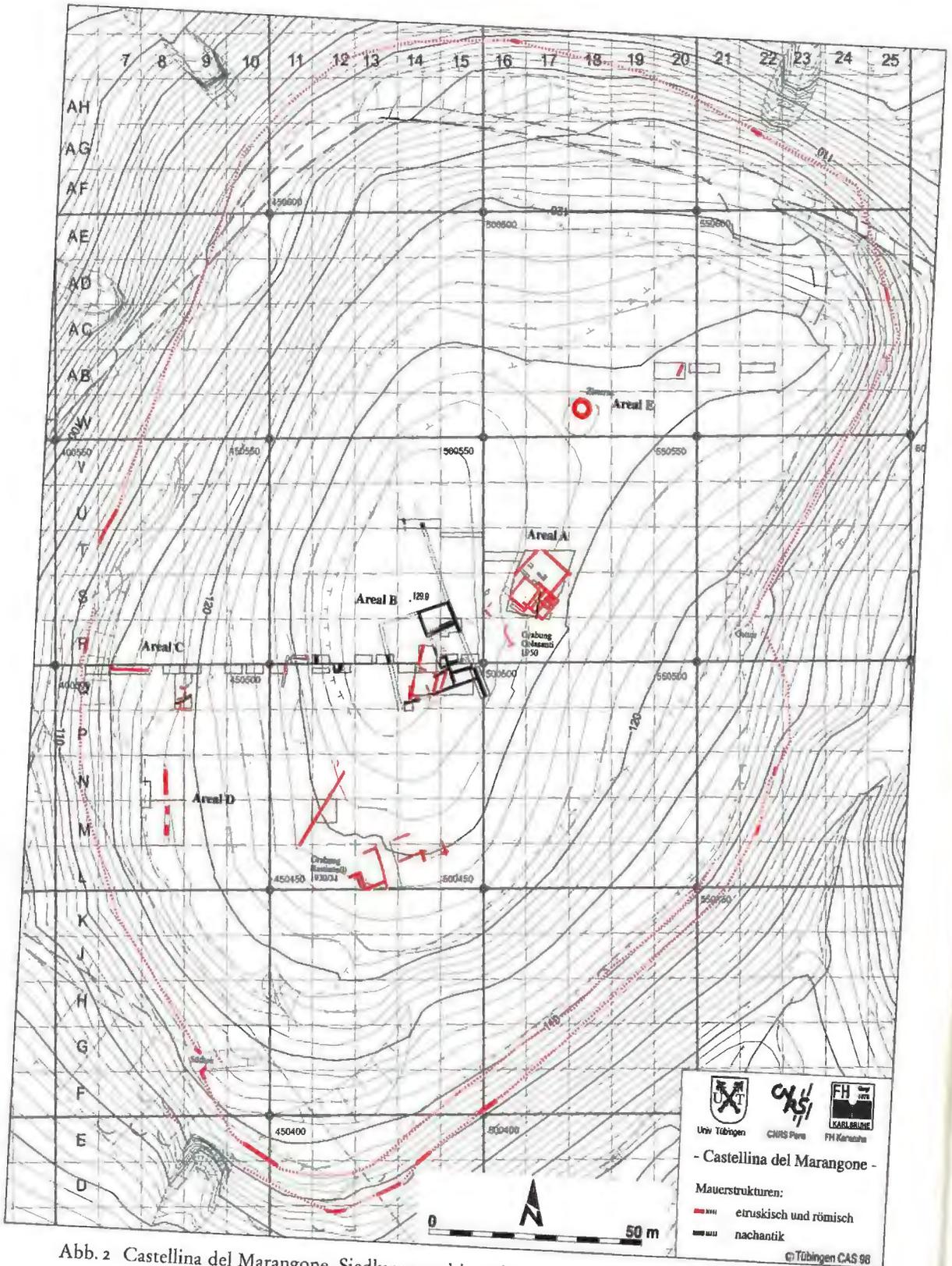


Abb. 2 Castellina del Marangone. Siedlungsareal innerhalb der etruskischen Umfassungsmauer



Abb. 3 Siedlungsplateau mit Grabungsarealen A und B (Stand 1996)

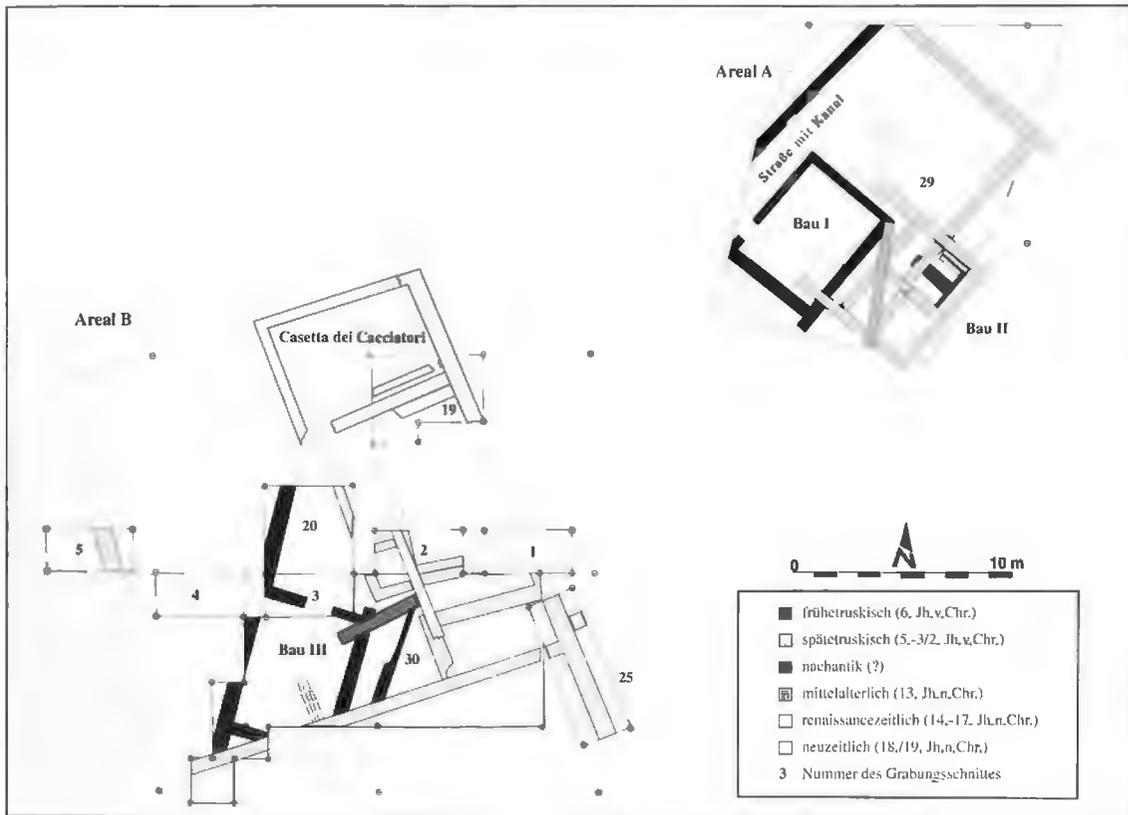


Abb. 4 Castellina del Marangone, Bebauung im Siedlungszentrum (Phasenplan)

aufschüttung. Daraus ergibt sich, daß die antiken Siedlungsschichten im Ostteil des Plateaus noch bis zu zwei Meter Höhe anstehen (Abb. 2, 4, Areal A), während sie westlich und südlich der Casetta entweder ganz fehlen oder nur sporadisch erhalten sind. Die großflächige Überbauung dieses südlichen Teils des Hügelpateaus im ausgehenden Mittelalter hat überdies dazu geführt, daß das Areal westlich und südlich der Casetta entweder planiert oder überbaut wurde, so daß der antike Siedlungsbefund in diesen zentralen Bereichen der Siedlungskuppe stark beeinträchtigt ist (Abb. 2, 4, Areal B).

Die mittelalterlichen Planierungsarbeiten im südwestlichen Teil des Plateaus hatten ferner zur Folge, daß die antiken Besiedlungsreste über den Rand des Plateaus geschüttet wurden und sie sich damit über den West- und Südhang verstreuten. Diese Verschüttungen, ein Gemisch aus Erde, Steinen und Einzelfunden, charakterisieren die Befundsituation an den entsprechenden Hängen: entweder haben sie die dortigen antiken Befunde zerstört oder aber überlagert, so daß diese vor modernen Erosionen geschützt wurden. Letzteres gilt offenbar besonders für die prähistorischen Siedlungsphasen, die weitgehend ungestört zu sein scheinen, während die etruskische Bebauung – zumindest an den bisher ergrabenen Teilen des Westabhangs – stärker in Mitleidenschaft gezogen wurde (Abb. 2, Areale C und D).

#### Vor- und Frühgeschichte (Mitte 2. Jt. – 8. Jh. v. Chr.)

Bis zum Beginn der Ausgrabungen waren von der Castellina nur wenige Keramikfragmente bekannt, die der Späten Bronzezeit, der Subapenninkultur, zugeschrieben wurden<sup>12</sup>. Diese sporadischen Oberflächenfunde konnten indes noch nicht als Beweise für eine dauerhafte Besiedlung gewertet werden. Bei den Grabungskampagnen

1997 und 1998 wurden am Westabhang, noch innerhalb der späteren etruskischen Ummauerung, kompakte Schichten freigelegt, die direkt auf dem Felsen auflagen und in großer Menge Keramik aus der Subapennin-Periode, daneben aber auch einige signifikante Stücke aus der Apenninkultur enthielten (Abb. 2, Areale C und D). Zu letzterer gehört ein Impastofragment (Abb. 5), das aufgrund der schlanken, leicht konkaven Form des Griffes mit aufgewölbten Enden einer Form von Gefäßen entspricht, die von M. A. Fugazzola Delpino ihrer Phase 1A zugeschrieben und damit noch vor die Mitte des 2. Jts. v. Chr. datiert wurden<sup>13</sup>. Ebenfalls in die ältere Apenninphase gehört ein weiteres Fragment mit weiß inkrustierter Ritz- und Stichverzierung. Dekorationen dieser Art finden sich u. a. in Luni sul Mignone<sup>14</sup> und in Pian Sultano<sup>15</sup>.

Eine typische Gefäßform der Apenninkultur weist ein größeres Impastofragment mit abknickender Wandung, breitem röhrenförmigen Henkel und einer dreieckigen Zierknubbe an der Randinnenseite auf (Abb. 6). Typisch für die Subapenninkultur sind stilisierte, tierähnliche Henkelverzierungen (Abb. 7), wie sie auch in Luni sul Mignone mehrfach gefunden wurden<sup>16</sup>. Für ein nur 4,2 cm langes Tontier aus Impasto (Abb. 8) gibt es ebenfalls Parallelen in Luni sul Mignone<sup>17</sup>.

Pfostenlöcher und eine Herdstelle wurden an zwei Schnittgrenzen in den Arealen C und D beobachtet, ohne daß diese Befunde bisher näher untersucht werden konnten. Die Ausdehnung einer möglichen Ansiedlung an dieser windgeschützten, der Sonne und dem Meer zugewandten Südwestflanke der Castellina wird noch zu klären sein.

Über die Lebensweise der Menschen, die ihre Spuren zu dieser frühen Zeit auf der Castellina hinterließen, sind vor der endgültigen Auswertung der Funde, darunter auch zahlreiche Tier-

12 A. Maffei u. a., Rinvenimenti di superficie, in: La Preistoria e la Protostoria nel territorio di Civitavecchia (1981) 218–237 Abb. 4 Nr. 3–5; Abb. 6 Nr. 8–17.

13 M. A. Fugazzola Delpino, Testimonianze di cultura appenninica nel Lazio (1976) Abb. 89 Nr. 6.

14 C. E. Östenberg, Luni sul Mignone e problemi della preistoria d'Italia (1967) Abb. 29 Nr. 34, 48 u. a.

15 Fugazzola Delpino a. O. Abb. 11 Nr. 6.

16 Östenberg a. O. Abb. 23 Nr. 29, 30; Abb. 25 Nr. 37, 38.

17 Östenberg a. O. Abb. 23 Nr. 33.



Abb. 5 Henkel der Apenninkultur.  
M. 1:3

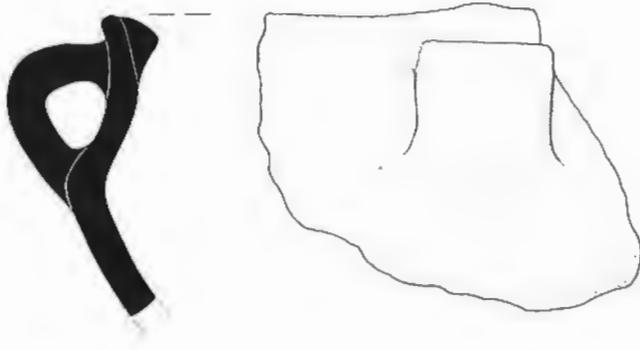


Abb. 6 Gefäßrand mit Knubbe aus der  
Subapenninkultur. M. 1:3

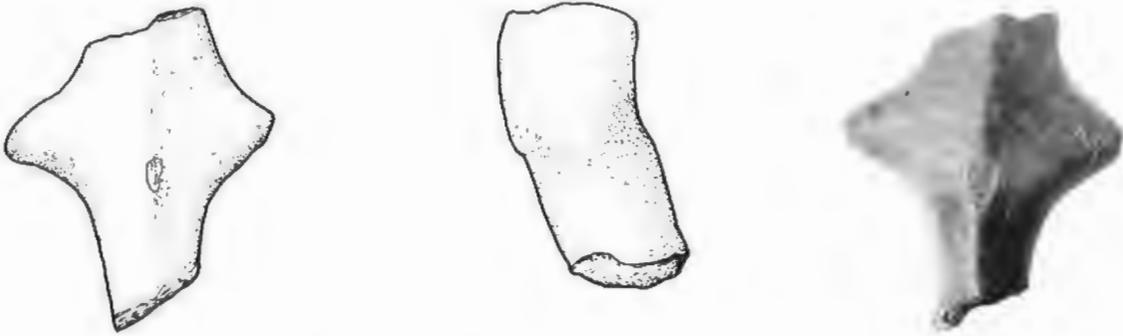


Abb. 7 Hörnchenhenkel der Subapenninkultur. M. 1:1



Abb. 8 Tontier der Subapennin-  
kultur. M. ca. 1:1

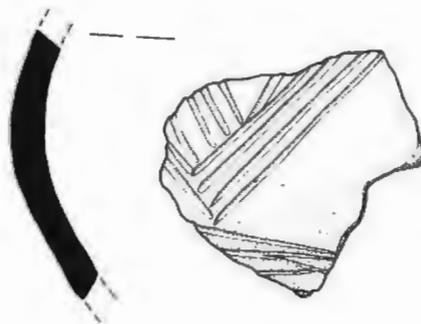


Abb. 9 Vasenfragment der Protovilla-  
novakultur. M. 2:3

knochen, noch keine Aussagen möglich. Näher untersucht werden muß ferner der Befund aus einer Grube mit spätbronzezeitlicher Keramik (Abb. 2: Areal C), in der u. a. Schlacken mit Limonit vertreten waren, was eine mögliche Gewinnung von «weichem» Eisen schon in der späteren Bronzezeit bedeuten würde.

Die folgende Periode des 11. und 10. Jhs. v. Chr., die Protovillanova-Zeit, ist auf der Castellina einmal durch eine Reihe von Oberflächenfunden bezeugt, die sich bisher auf den Südhang nördlich und südlich der späteren etruskischen Umfassungsmauer konzentrieren. Darüber hinaus sind durch die Grabungen von 1996–1998 in den Arealen C und D, d. h. am Westhang, weitere Keramikfunde aus dieser Zeitstufe belegt. Sie treten hier vermischt mit Funden der Subappenninkultur auf. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß eine klare Trennung von Keramiken dieser beiden Zeitstufen nur für wenige, besonders aussagekräftige Stücke möglich ist. Hierzu zählt z. B. das Wandfragment einer Schüssel mit freihändig ausgeführter Riefenverzierung<sup>18</sup>, vielleicht auch ein weiteres Wandfragment mit Winkelmotiven in Ritzverzierung, sofern diese nicht mit dem Kamm, sondern freihändig ausgeführt wurde (Abb. 9).

Im Gegensatz zu den Siedlungen der Küstenzone<sup>19</sup> ist auch die frühe Villanovakultur (Stufe I) des 9. und beginnenden 8. Jhs. v. Chr. auf der Castellina vertreten, und zwar sowohl auf dem südlichen Teil des Plateaus («Toti-Schnitt» in Areal A) als auch dem anschließenden SW-Hang. Ergänzend kommen Keramikfragmente außerhalb der etruskischen Ummauerung hinzu, die im Zuge von rezenten Baumaßnahmen im Sattel nordöstlich der Castellina geborgen wurden<sup>20</sup>. Anders als bei den Funden im südlichen Teil des Siedlungsareals ist hier damit zu rechnen, daß es

sich um den Bereich der früheisenzeitlichen Nekropole handelt. Charakteristisch für die Stufe Villanova I ist der sattelartige Bandhenkel mit halbkreisförmigen Aussparungen, der zu einer einhenkligen Tasse mit Knickwand zu ergänzen ist, wie sie besonders in Tarquinia vorkommt (Abb. 10)<sup>21</sup>.

Die entwickelte Villanovazeit (Stufe II) bis zum Ende des 8. Jhs. v. Chr. ist auf der Castellina einmal charakterisiert durch das Aufkommen von Importware, insbesondere der figürlich verzierten euböischen Keramik, wie sie in größerer Konzentration aus dem «Toti-Schnitt» vorliegt. Vor allem aber ist es die einheimische Impastoware, zunächst noch handgeformt, später auf der Scheibe gedreht (Impasto tornito), die in großer Zahl sowohl in der Form von Streufunden als auch in den tieferen Siedlungsschichten vertreten ist. Dabei ist das Verbreitungsgebiet nach wie vor auf den südlichen Teil des Plateaus und die zum Meer hin orientierten Hangbereiche konzentriert (Areale C und D). Die späte Villanovastufe bevorzugt reiche Ornamentierung und ist generell in ihrer geometrischen Linienführung exakter, so auch auf der Castellina: als Beispiele seien genannt das Fragment einer kleinen Olla mit hängenden Dreiecken, Rädchenverzierung in Fischgrätmuster und Kreisaugen (Abb. 11)<sup>22</sup> und ein Spinnwirtel, ebenfalls mit Kreisaugen- und Rädchenverzierung (Abb. 12)<sup>23</sup>. Hervorzuheben ist bei beiden der reiche Dekorstil und die präzise Ausführung der Einzelmotive, die ihre engsten Parallelen in Tarquinia und Veji findet.

Aufgrund dieser Fundsituation läßt sich eine durchgehende menschliche Präsenz auf der Castellina ab der Mittleren Bronzezeit bis in die Eisenzeit verfolgen, die an der tyrrhenischen Küste bisher einzigartig ist. Ein Grund für diese Sonderstellung mag im direkten Zugang zu den

18 Vgl. O. Toti, *La «Civiltà Protovillanoviana» dei Monti della Tolfa* (1987) Abb. 75, 84, 89.

19 F. di Gennaro, *Forme di insediamento tra Tevere e Fiora dal Bronzo Finale al principio dell'età del Ferro* (1986) 135–140. Die Zuordnung zum Bereich von Cerveteri läßt sich allerdings für diese Zeit nicht belegen. Die vergleichbaren Funde deuten eher nach Tarquinia.

20 A. Maffei, *Ritrovamenti sporadici di ceramica protostorica in: Castellina I a. O.* (Anm. 6).

21 Dort mehrfach vertreten in den Stufen I B und I C. Vgl. H. Hencken, *Tarquinia, Villanovans and Early Etruscans I* (1968) Abb. 52c; 64c; 109 f.

22 Ebenda Abb. 176g; 229c; 238b; 244, 256.

23 Ebenda Abb. 61e; 124d.

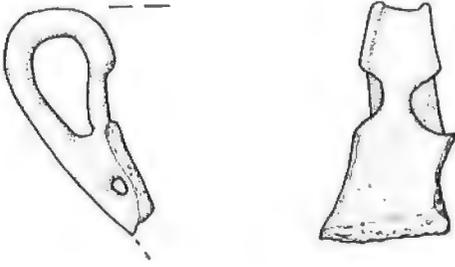


Abb. 10 Bandhenkel der Villanovakultur (Stufe I). M. 2:3



Abb. 11 Scherbe der Villanovakultur

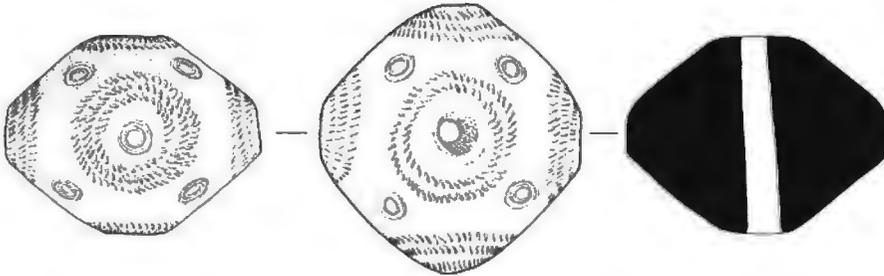


Abb. 12 Spinnwirtel der Villanovakultur (Stufe II). M. 1:1



CAS 98 D 1709  
S. 30 P14-014  
US 30'101-103  
106.108

Abb. 13 Westliche Fundamentmauer von Bau III mit mittelalterlicher Überbauung, von Süden

reichen Mineralquellen der Tolfaberger gelegen haben, worauf auch das vereinzelte Auftreten mykenischer Keramik im Landesinneren<sup>24</sup> (Luni sul Mignone, Monte Rovello) verweist. Es ist somit wahrscheinlich, daß nicht nur die metallsuchenden Phöniker und Griechen, sondern schon die bronzezeitlichen Seefahrer eine Siedlung auf der Castellina vorfanden.

#### Frühetruskische Zeit (7. – 5. Jh. v. Chr.)

Der Übergang von der Villanovakultur des 9./8. Jhs. zur frühetruskischen Periode des 7.-5. Jhs. ist seit den Ausgrabungen von O. Toti 1964 nordöstlich der Casetta dei Cacciatori gut dokumentiert: die stratigraphische Sequenz von später Villanovakeramik über importierte euböische und einheimische orientalisierende Tonwaren bis hin zu *Bucchero sotile* läßt an dieser Stelle des Plateaus auf eine Siedlungskontinuität vom 8. bis zum 6. Jh. schließen. Durch die erneute Freilegung des «Toti-Schnittes» und eine Erweiterung der Grabungsfläche in den Grabungskampagnen von 1996 bis 1998 (= Areal A) konnten die älteren Ergebnisse bestätigt und durch neue Erkenntnisse ergänzt werden: Reste von Brennöfen in Verbindung mit Eisenschlacken verweisen für das späte 8. und frühe 7. Jh. an dieser Stelle des Plateaus auf Werkstätten, wobei es bisher allerdings noch nicht gelungen ist, auch Baustrukturen aus diesem frühen Zeitraum festzustellen.

Erst für das 6. Jh. v. Chr. läßt sich eine rege Bautätigkeit nachweisen, die im Bereich von Areal A aus einer von SW nach NO verlaufenden Straße mit zentralem Abwasserkanal und einem die Straße südlich begrenzenden, ca. 6 mal 5 m großen Gebäude bestand (Abb. 4: Bau I). Von diesem Bau haben sich, schon 1964 teilweise freigelegt, nur die äußeren Fundamentmauern aus den für die etruskische Zeit üblichen, mörtellos verlegten Trachytsteinen mit gerader Außenkante erhalten. Der Bau öffnete sich mit seiner Breitseite zur Straße und war durch eine Tür zugänglich, deren Unterfütterung mittels kleiner Steine *in situ* noch zu erkennen ist. Eine im

Ansatz an der SO-Wand erhaltene Quermauer läßt vermuten, daß der Bau einst zwei nebeneinanderliegende Räume besaß.

Areal A befindet sich in starker Hanglage: Während der Fels unterhalb der Fundamentierung von Bau I bis zu zwei Meter tiefer liegt als das Straßenniveau im NW, steht er jenseits der Straße bis dicht an die heutige Oberfläche an und bildete hier in etruskischer Zeit eine Art von Terrasse. Unter der ca. 2,50 m breiten Straße war mittig ein Kanal angelegt, dessen vier Wände aus Trachytplatten bestanden, die ihrerseits von einer äußeren Lehmpackung ummantelt waren, während als Lauffläche für das Wasser der Stein selbst diente. Dieselbe Technik läßt sich auch für andere etruskische Kanäle in der Castellina nachweisen, und sie ist darüber hinaus charakteristisch für die spätetruskische Zisterne, die über eine dicke äußere Lehmpackung verfügte, während das Innere unverputzt war.

Zur spätarchaischen Bebauung auf dem Plateau der Castellina gehört ein zweites Bauwerk, dessen Fundamente während der Kampagne 1998 weitgehend freigelegt werden konnten (Abb. 4: Areal B, Bau III). Es wird teilweise überlagert von den Mauern einer großen mittelalterlichen Anlage, das Mauerwerk aus Trachytsteinen entspricht dem von Bau I in Areal A. Die westliche Fundamentmauer des, wie es momentan scheint, tiefgestaffelten, zweiräumigen Baus mit zentraler Verbindungstür ist an den hier hoch anstehenden, aber abgearbeiteten Felsen angebaut (Abb. 13). Der Felsen im nördlichen Raum war abgearbeitet und sorgfältig geglättet und diente als Laufboden, hingegen bestand der des südlichen Raumes aus einer geglätteten Lehmschicht über dem hier tiefer liegenden, nur grob präparierten Felsboden. Im SW krägt die Westmauer über die Quermauer vor. Der südliche Abschluß der Westmauer wird zwar durch die darüber liegende mittelalterliche Mauer verdeckt, er ist aber erschließbar aufgrund des Felsens, der südlich des Mauerendes ansteht und keine Spuren von Einarbeitungen aufweist und damit die Grenze der Westmauer nach Süden anzeigt (Abb. 13).

<sup>24</sup> Östenberg a. O. (Anm. 14) Abb. 31 Nr. 1-5; F. Biancofiore – O. Toti, Monte Rovello (1973) Abb. f zwischen S. 8 u. 9.

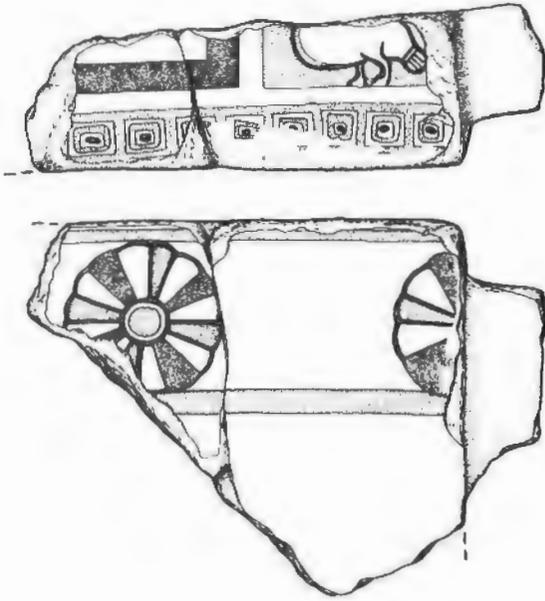


Abb. 14 Dachziegelfragment von Bau III. M. 1:4

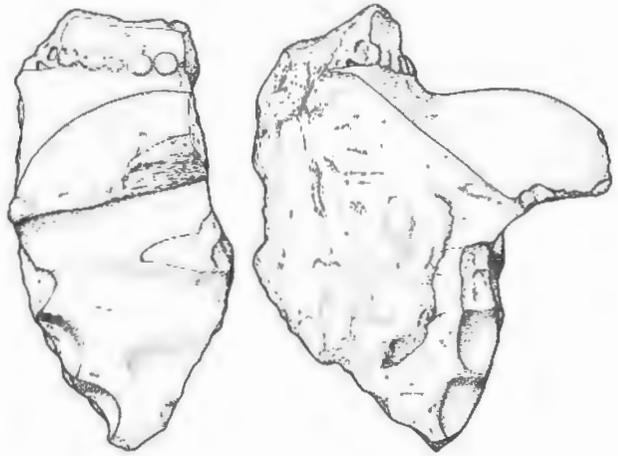


Abb. 15 Fragment weiblicher Tonplastik aus Areal B.  
M. 1:2



Abb. 16 Attisch rf. Schalenfragment aus Areal B



Abb. 18 Firstziegel von Bau III

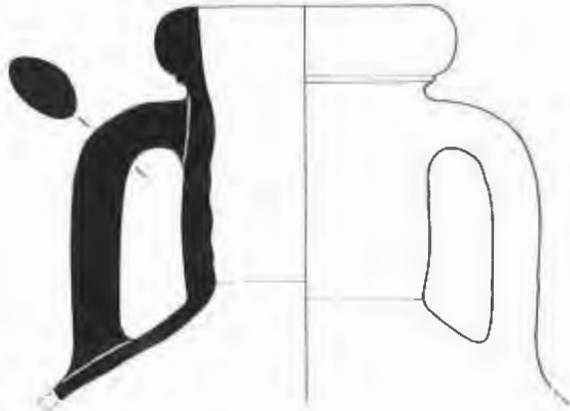


Abb. 17 Unteritalischer Amphorenhals aus Areal B.  
M. 1:4

Falls es sich um eine vorspringende Zungenmauer und damit um eine Ante handeln sollte, wäre Bau III ein Antentempel mit tiefer Vorhalle und rückwärtiger Cella (s. Abb. 4); eine Grundrißform, die für Etrurien bisher nicht belegt ist<sup>25</sup>. Falls sich jedoch die vermutete Ante bei der nächsten Grabungskampagne als Ecke einer hier umbiegenden Mauer herausstellen sollte, ergäbe sich eine andere Form und Orientierung für das Gebäude und damit auch eine andere Funktion: es könnte sich um eine «Regia» handeln, ein Bau mit politischer und kultischer Funktion, dem keine festgelegte Grundrißstruktur zugrunde liegt und der in Etrurien inzwischen mehrfach nachgewiesen ist<sup>26</sup>. In diesem Fall wäre auch mit einer anderen Raumlösung des noch nicht freigelegten Nordendes von Bau III zu rechnen, als sie in Abb. 4 hypothetisch angegeben ist.

Daß es sich bei Bau III allerdings nicht um ein normales Wohnhaus handeln kann, erweisen die zugehörigen Funde: in erster Linie zwei zusammengehörende Stücke der tönernen Dachrandverkleidung, die im Zerstörungshorizont des vorderen und hinteren Raumes gefunden wurden. Ihr ornamentaler und figürlicher Schmuck, aufgetragen in den Farben Weiß, Rotbraun und Schwarz, besteht an der Stirnseite aus einem Band konzentrischer Vierecke und darüber alternierend in Einzelfeldern ein Hakenmäander und ein Schwan, während die Unterseite mit großen 16-blättrigen Rosetten bemalt ist (Abb. 14)<sup>27</sup>. Vielleicht ebenfalls zugehörig zur Ausstattung von Bau III sind zwei aus dem engeren Umfeld

stammende Fragmente kleiner Freiplastiken aus hellem Ton mit cremefarbenem Überzug und einigen Farbresten, darunter ein Oberkörperfragment mit Schulter- und Halsansatz sowie plastisch aufgesetzter Halskette (Abb. 15). Sie sind wohl nicht als Votivfiguren, sondern als Reste eines figürlichen Baudekors anzusehen, wie er sowohl für etruskische Tempel als auch für die «Regia» charakteristisch ist<sup>28</sup>.

Diese Funde sowie ferner die Randscherbe von einer frührotfigurigen attischen Trinkschale mit sich bekränzendem Jüngling aus dem Umkreis des Vasenmalers Euphronios (Abb. 16) ergeben als Datum für die Errichtung von Bau III die Zeit um 520 v. Chr., eine Datierung, die zusätzlich noch durch die Fundsituation einer unteritalischen Transportamphora des sog. pseudo-chiotischen Typus gestützt wird, die über dem Laufboden von Bau III lag; deren spezifische Formelemente, die schwere runde Lippe und der leicht geschwollene Hals (Abb. 17)<sup>29</sup> sind charakteristisch für den Zeitraum ca. 520–450 v. Chr.

Auch läßt sich voraussichtlich das Ende von Bau III bestimmen; denn im Zerstörungshorizont kamen neben einer großen Anzahl von archaischen Dachziegeln, darunter zwei vollständige Exemplare von halbrunden Firstziegeln mit seitlichen Aussparungen für die kleineren Hohlziegel der Dachschrägen (Abb. 18), auch mehrere Scherben von Schwarzfirnis-Ware (Vernice nera) zutage, die auf ein Ende, d. h. den Einsturz des Daches im ausgehenden 4. oder im 3. Jh. v. Chr. hindeuten.

25 Für das archaische Unteritalien: D. Mertens, *Der Tempel von Segesta* (1984) Beil. 25 Nr. 28 (Agrigent, chthon. Gottheiten, 2. Tempel nördl. des Dioskurentempels) und 39 (Kamarina, Athenatempel), mit unvergleichlich größeren Proportionen und weiter vorspringenden Anten.

26 Bes. die Befunde in Acquarossa, Cerveteri-Montetosto und Murlo: Case e palazzi d'Etruria, Kat. d. Ausstellung Siena 1985 (1985).

27 Zu diesem wohl aus einer Caeretaner Werkstatt stammenden Dekor vgl. u. a. I. Jucker, *Italy of the Etruscans*, Kat. d. Ausstellung Jerusalem 1991 (1991) 253 f. Nr. 327; M. Cristofani (Hrsg.), *Lo scario arcaico della Vigna Parrocchiale, Caere III* 1 (1992) 36 ff. Typ III ff. Abb. 59 ff.

28 E. Rystedt – Ch. u. Ö. Wikander (Hrsg.), *Deliciae fictiles*, Proceedings of the First International Conference on Central Italic Architectural Terracottas at the Swedish Institute in Rome, Rom 1990 (1993), s. darin die Beiträge von H. Damgaard Andersen 71 ff. und P. Danner 93 ff. (allgemein); I. Edlund-Berry 117 ff. (Murlo); A. Mura Sommella 225 ff. (Rom, Forum Boarium); S. B. Downey 233 ff. (Rom, Regia); P. S. Lulof 277 ff. (Satricum).

29 N. di Sandro, *AnnStorAnt* 3, 1981, 1 ff.; dies., *Le anfore arcaiche dallo Scarico Gosetti, Pithecusa* (1986) 59 ff.; M. Slaska in: M. Bats (Hrsg.), *Les amphores de Marseille grecques, Études massaliètes* 2 (1990) 223 ff.



Abb. 19. 20 Attisch sf. Keramikfragmente aus Areal B



Abb. 21. 22 Etruskisches Kapitell aus Peperin-Stein: Ansicht und Rekonstruktion

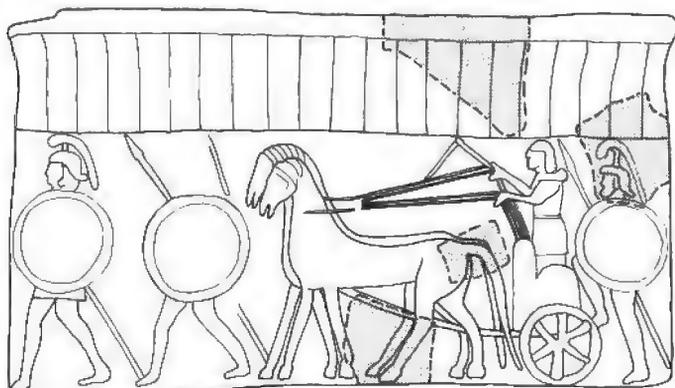


Abb. 23 Tönerne Verkleidungsplatte, Krieger und Wagenfahrt

Einen Nachfolgebau an derselben Stelle hat es offenbar nicht gegeben. Vielmehr wurde gegen Ende der Grabungskampagne 1998 ca. 1 Meter östlich von Bau III eine weitere Mauer angeschnitten, die nur annähernd parallel zu dessen Ost-Mauer verläuft, so daß die naheliegende Vermutung, es könnte sich um den Sockel für eine Säulenstellung handeln – als Teil einer Peristasis oder einer Portikus für Bau III –, wohl ausscheiden dürfte (Abb. 4). Wegen der tieferen Verankerung dieser Mauer im Felsboden sowie verschiedener Einzelfunde aus den zugehörigen, z. T. durch mittelalterliche Gruben gestörten antiken Schichten, darunter frühattische Vasenfragmente, wie die zu einem großen Krater gehörenden Teile von Lippe und Wandung mit dem Motiv einer hockenden Sphinx (Abb. 19) oder von einer Amphore mit sitzender Sirene (Abb. 20), ist es wahrscheinlich, daß die Mauer einst Bestandteil eines Bauwerks war, das noch vor die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren ist. Aber auch hierüber müssen die Auswertung der Siedlungsschichten sowie die kommenden Grabungskampagnen noch Klarheit schaffen.

Ein bedeutender Befund aus dem späten 6. oder frühen 5. Jh. v. Chr. ist ein Kapitell aus Peperino-Stein, das zusammen mit anderen Architekturfragmenten als Spolie in der spätetruskischen Zisterne (Areal E) verbaut war (Abb. 21). Es handelt sich um eines der ältesten erhaltenen Kapitelle des tuskanischen Typus, dessen Aufbau mit Abakus, wulstförmigem Echinus, Blattkranz und durch Ringe abgesetztem Säulenhals bisher weder aus der Grab- noch aus der Sakralarchitektur in dieser Vollständigkeit überliefert ist<sup>30</sup>. Aufgrund seiner rekonstruierbaren Größe mit einem Durchmesser des Echinus von ca. 63,5 cm (Abb. 22) hat es annähernd die Ausmaße des Kapitells vom Tempel A in Pyrgi, es ist allerdings umgekehrt erheblich größer als das Steinkapitell des Komplexes C von Acquarossa<sup>31</sup>. Daraus ergibt sich, daß das Kapitell der Castellina vermut-

lich nicht zu Bau III gehört hat, seine Größe vielmehr auf einen Bau mit massiverer Fundamentierung schließen läßt, der etwa dem des Tempels A von Pyrgi entsprochen haben dürfte. Im übrigen fanden sich, in der mittelalterlichen Casetta als Spolien wiederverwendet, auch Reste von zwei Säulentrommeln, deren zu errechnende Durchmesser von ca. je 50 cm gut zu dem Kapitell passen.

Wo der zugehörige Tempel gelegen hat, ist vorerst noch unklar. Sicher ist nur, daß er im engeren Umfeld der Casetta bzw. der Zisterne, d. h. am ehesten auf dem südlichen oder mittleren Abschnitt der Hügelkuppe, zu erwarten ist. Darauf deuten möglicherweise auch mehrere Fragmente von tönernen Verkleidungsplatten hin. Sie gehören demselben Dekorations-Typus an, wie er vor allem aus Tuscania und Acquarossa bekannt ist: ein Relieffries mit schreitenden Krieger und eine Biga mit Fahrer und aufsteigendem Krieger (Abb. 23)<sup>32</sup>. Die Zeitstellung, um 520 v. Chr., ließe sich sowohl mit der Datierung von Bau III als auch mit der bisher nur grob bestimmbaren des Kapitells vereinen. Wenig aussagekräftig ist hingegen die Fundsituation der einzelnen Fragmente, die in den gestörten Oberflächenschichten am südwestlichen und östlichen Rand (Areal A) des Siedlungsplateaus zutage gekommen sind. Diese weite Streuung ist ein Indiz dafür, wie stark die antiken Zerstörungen und die bis in die junge Vergangenheit reichenden Eingriffe in die antike Bausubstanz auf der Castellina gewesen sind.

Ergänzend zu den architektonischen Verkleidungsplatten des Typus Tuscania-Acquarossa kommen andere Typen und Bildmotive hinzu, die entweder aus gestörten Schichten des Plateaus (Schnitt 29) bzw. des Westabhangs (Schnitt 34) stammen oder als Oberflächenfunde am Westabhang aufgelesen wurden: das dominante Motiv der einen Gruppe sind große Mäander, z. T. mit figürlichem Schmuck im ausgesparten Feld, wie

30 Vgl. F. Prayon, Etruskische Architekturspolien aus der Zisterne, in: Castellina I a. O. (Anm. 6).

31 s. Anm. 30.

32 Zum Typus zuletzt: A. M. Sgubini Moretti – L. Ricciardi, Le terrecotte architettoniche di Tusca-

nia, in: *Deliciae fictiles* a. O. (Anm. 28) 169 ff. Abb. 34 ff.; M. Strandberg Olofsson, Variation in Mould-made Reliefs. The Case of the Large 'Tuscania' Motifs in the Light of some Fragments from Acquarossa, ebenda 193 ff. Abb. 1 ff.



Abb. 24 Tönerne Verkleidungsplatte: Mäander und laufender Mann



Abb. 25 Tönerne Verkleidungsplatte: Mäander und lesbisches Kyma



Abb. 26. 27 Tönerne Verkleidungsplatten: schreitende Stiere



Abb. 28 Impasto-Stempelrelief

einem nach links eilenden Mann (Abb. 24), oder ein deutlich jüngerer Plattentyp mit feinerem Mäander und oberem Abschluß in der Form eines stilisierten lesbischen Kymas (Abb. 25). Eine weitere Gruppe, bisher nur aus Schnitt 34 bekannt, ist durch zwei bis drei Fragmente vertreten und trägt als Bildmotiv in vergleichsweise hohem Relief nach links schreitende Stiere; dabei ist ein Stierkopf – nur das Maul ist erhalten – dem Betrachter frontal zugewandt (Abb. 26. 27). Thematisch verwandte Verkleidungsplatten mit dem Motiv schreitender Stiere stammen aus Cerveteri und Tarquinia<sup>33</sup>, jedoch scheinen die der Castellina sorgfältiger ausgeführt zu sein.

An bemerkenswerten Einzelfunden aus der frühetruskischen Periode seien ferner erwähnt: mehrere Impasto-Fragmente mit Stempelmotiven wie Tierkampfszenen, ein 7,5 × 8 cm großes Reiterbild mit aufsitzendem Wasservogel aus der Zeit um 600 v. Chr. (Abb. 28) oder ein nur 2,5 cm hoher, frontal ausgerichteter und von senkrechten Haarflechten umgrenzter Kopf aus Elfenbein, der stilistisch um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren sein dürfte (Abb. 29). Ein größeres Dübelloch in der planen Rückseite sowie ein kleines Loch im Haupthaar können vielleicht dazu beitragen, die ursprüngliche Verwendung dieser bisher singulären Kleinplastik zu klären.

Über den Zeitraum des 5. und frühen 4. Jhs. v. Chr. ist aus der Castellina bisher wenig bekannt: **wichtigster Bauvorgang war die Errichtung des umlaufenden Mauerrings (Abb. 2), dessen genaue Datierung allerdings noch nicht feststeht<sup>34</sup>.** Die spätarchaischen Bauten I und II scheinen diese Zeit ohne Schäden bzw. Umbauten überdauert zu haben.

#### Spätetruskische Zeit und Romanisierung (4. – 1. Jh. v. Chr.)

Gegen Ende des 4. oder im Verlauf des 3. Jhs. v. Chr. müssen auf dem Plateau der Castellina größere bauliche Veränderungen vorgenommen worden sein, die sich bislang erst an Einzelbefun-

den aufzeigen lassen: So wurde oben festgestellt, daß Bau III, der vermutliche Kultbau in Areal B, im späten 4. oder im 3. Jh. zerstört wurde, ohne daß an dessen Stelle ein Nachfolgebau trat. In denselben Zeitraum fällt möglicherweise auch die Errichtung der monumentalen Zisterne im nördlichen Teil des Siedlungsplateaus (Areal E), was nicht nur auf bedeutende Bauaktivitäten hinweist, sondern auch deshalb wichtig ist, weil in der Zisterne Spolien von älteren Bauten wiederverwendet wurden, diese also spätestens zu diesem Zeitpunkt außer Funktion gesetzt waren. Daß sich unter den Spolien in der Zisterne das spätarchaische etruskische Kapitell sowie eine Säulenbasis befanden, weist darauf hin, daß der zugehörige Bau, aller Wahrscheinlichkeit nach ein bisher noch nicht lokalisierter Tempel, aufgegeben und abgerissen worden ist.

Zu den Bauaktivitäten zwischen dem 4. und 3. Jh. v. Chr. gehören auch Veränderungen in Areal A: denn über dem archaischen Bau I ist nun, dieselbe Orientierung nach Nordwesten beibehaltend, aber um etwa 4 Meter nach Südosten zurückversetzt, Bau II errichtet worden, von dem nur die Substruktionsmauern, allerdings bis zu fast 2 Meter Höhe, erhalten sind: es handelt sich um ein knapp 4 × 6 m großes Breithaus mit **weit vorgezogenen** Anten aus monolithen bzw. **aufgeschichteten Scaglia-Quadern**, die sicher von **älteren Bauten** herkommen. Das Innere ist durch eine Quer- und eine Längsmauer mit ungewöhnlich tiefer Fundamentierung gegliedert. Zu Bau II gehört ein großer ummauerter Hof, dessen SW-Begrenzung mit der Substruktion im Inneren von Bau II fluchtet, während die nordöstliche Begrenzungsmauer des Hofes über die archaische Straße und ihren Kanal hinweglief und beide außer Funktion setzte.

Das ursprüngliche Aussehen von Bau II ist wegen fehlender typologischer Parallelen ebensowenig gesichert wie seine Funktion, da der **gesamte Aufbau fehlt und spezifische Einzelfunde einschließlich der Dachziegel hangabwärts gerutscht sind.** Aufgrund der identischen Orientie-

33 Zuletzt M. Cataldi in: *Deliciae fictiles* a. O. (Anm. 28) 210 ff. mit Abb. 12.

34 Dazu M. Miller, Grabungen und Forschungen vor

1995. A. Die Grabungen von S. Bastianelli, in: *Castellina I* a. O. (Anm. 6).



Abb. 29 Elfenbeinköpfchen



Abb. 30. 31 Vernice-nera-Stempel



Abb. 32 Sovradipinta-Keramik

rung mit der des Vorgängerbaus ist denkbar, daß beide derselben Bestimmung dienen; ob diese politisch-administrativer oder kultischer Natur war oder ob es sich um ein Wohnhaus gehandelt hat, muß noch geklärt werden.

Auch wenn bisher nur durch die Errichtung der Zisterne in Areal E und von Bau II in Areal A belegt, dürfte die spätetruskische Zeit für die Castellina eine blühende gewesen sein, findet sich doch, über das Plateau und die Hänge verstreut, keine Keramikgattung in so großer Dichte wie die Schwarzfirnis-Ware (*Vernice nera*), von der hier nur zwei seltenere Beispiele, ein Stempelmotiv mit Frosch und eines mit frontalem Gesicht und Delphin, abgebildet werden (Abb. 30. 31). Hinzu kommt in überraschender Häufigkeit farbig übermalte Schwarzfirnis-Ware (*Sovradipinta*; Abb. 32), die bisher vor allem als grabspezifisch galt. Ihr zahlreiches Auftreten revidiert diese Meinung, so wie dies auch für die archaische *Bucchero*-Ware und die italo-korinthische Keramik zutrifft, die beide reichlich auf der Castellina vorkommen.

In die etruskische Spätzeit (3./2. Jh. v. Chr.) gehören ferner Fragmente von figürlichen Antefixen und von einem tönernen Rankenfries, die bei Oberflächenbegehungen 1974 aufgesammelt wurden und anzeigen, daß auch in dieser Zeit öffentliche Bauten auf der Castellina existierten (Abb. 33). Sie unterstreichen, daß zu diesem späten Zeitpunkt, möglicherweise schon unter römischer Herrschaft, die Castellina ihre letzte antike Blütezeit erlebte, bevor dann, im späten 2. und 1. Jh. v. Chr., der allmähliche Niedergang einsetzte. Dies und die Frage nach der Rolle der kleinen Siedlung im Zuge der Romanisierung der südetruskischen Küstenlandschaft sind Probleme, die in den kommenden Grabungskampagnen unter-

sucht werden sollen. In diesem Zusammenhang von Bedeutung ist die rezente Entdeckung und teilweise Freilegung einer wohl hellenistischen Befestigungsmauer am Südwesthang (Abb. 2, Areal D), wobei vorerst noch offenbleiben muß, welchem Zweck sie diene und in welchem chronologischen und inhaltlichen Kontext sie zu sehen ist, etwa in bezug auf die Gründung der benachbarten latinischen Kolonie von *Castrum Novum*, die im Jahre 264 v. Chr. oder wenig später erfolgte.

### Kaiserzeit und Spätantike

(1. – 5. Jh. n. Chr.)

Die frühe Kaiserzeit ist – wie die römische Epoche überhaupt – auf der Castellina bisher nur spärlich vertreten. Während Mauerstrukturen völlig fehlen, finden sich verstreut, sowohl auf dem Siedlungsplateau als auch auf den zum Meer hin ausgerichteten Hängen, vereinzelte *Terra sigillata*-Scherben, darunter solche aus der Werkstatt des M. Perennius Bargathes aus Arezzo und des Sex. Murrius Festus aus Pisa (Abb. 34. 35)<sup>35</sup>. Hinzu kommt die Gattung der *Pareti-sottili*-Keramik aus dem 1. Jh. n. Chr.<sup>36</sup> Erwähnenswert ist die Mitteilung von S. Bastianelli, daß in der Verfüllung der spätetruskischen Zisterne ausschließlich römisches Material, Keramik und Münzen, gefunden wurde<sup>37</sup>. Dies läßt auf eine Frequentation des Hügels in römischer Zeit schließen, jedoch nicht zwingend auf dessen Besiedlung: Einzelfunde wie das Fragment eines (Grab?-) Altars mit Girlanden und Adlern an den Ecken<sup>38</sup> sowie eine in der *Casetta dei Cacciatori* als Spolie wiederverwendete Grabstele mit unvollständiger Inschrift des 2. oder 3. Jhs. n. Chr. (Abb. 36)<sup>39</sup> dürfen vielleicht als Hinweise darauf

35 H. Dragendorff – C. Watzinger, *Arretinische Reliefkeramik* (1948) 44–54, z. B. Taf. 6 Nr. 52 (Bargathes); A. Oxé – H. Comfort, *Corpus Vasorum Arretinorum* (1968) 275–277 Nr. 1054 (Festus); zur Werkstatt: M. Medri, *Terra sigillata tardo italica decorata*, *Studia Archeologica* 60 (1992) 123 f. 163 f.

36 J. A. Minguéz Morales, *La cerámica de paredes finas*, *Monografías Arqueológicas* 35 (1991).

37 S. Bastianelli, *L'abitato etrusco sul poggio detto 'la*

*Castellina*». *Castrum vetus* (?) e la sua necropoli (1981) 22–24.

38 Vgl. E. Schraudolph, *Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs* (1993) 205 Kat.-Nr. G 17 Taf. 22 (Rom, Mus. Naz. Inv. 52143).

39 Die fragmentierte Inschrift lautet: «V>IXIT AN-NIS XV».

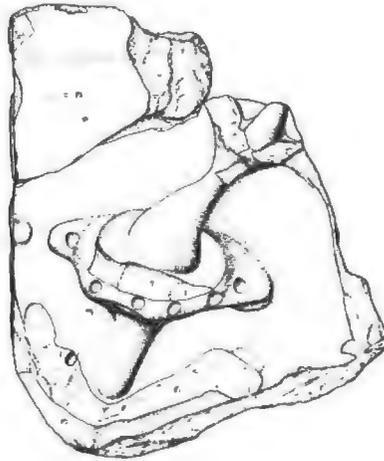


Abb. 33 Detail von hellenistischem Rankenfries. M. 1:3



Abb. 34. 35 Terra-sigillata-Stempel



Abb. 36 Römischer Grabstein aus Kalkstein



Abb. 37 Spätantikes Blattkapitell aus Marmor

gewertet werden, daß das Plateau der Castellina in der Kaiserzeit primär als Bestattungsplatz gedient hat.

Für die Spätantike deuten mehrere beigabenlose Bestattungen und einzelne, ebenfalls aus dem Bereich der Casetta stammende Architekturelemente darauf hin, daß an der höchsten Stelle des Hügelplateaus um die Wende vom 4. zum 5. Jh. eine kleine Kirche erbaut worden sein muß, deren Innengliederung aus Halbsäulen mit Kapitellen und profilierten Basen bestanden hat: dies belegen zum einen ein marmornes Blattkapitell, dessen Rückseite nur grob ausgearbeitet ist (Abb. 37)<sup>40</sup>, sowie außerdem drei reich profilierte Halbsäulen-Basen, davon eine als Rückseite der zuvor erwähnten Grabinschrift aus Kalkstein und zwei aus dem in der Castellina häufig verwendeten Scaglia-Stein gearbeitet<sup>41</sup>. Zur Ausstattung gehörte möglicherweise auch ein Mosaikfragment aus verhältnismäßig großen Tesserae mit schwarzen und weißen Streifen.

#### Nachantike

Der Zeitraum zwischen dem 5. und 8. Jh. ist auf der Castellina archäologisch bisher nicht nachweisbar. Aus dem 9. – 12. Jh. sind, wiederum auf den Bereich der Casetta dei Cacciatori beschränkt, vereinzelte Fragmente glasierter Keramik, die sog. Forumware, vertreten<sup>42</sup>. Ab dem 13. Jh. lassen sich wieder Siedlungsspuren nachweisen: im Zerstörungshorizont des Südraums von Bau III in Areal B wurde eine Abfallgrube angelegt, die Speiseabfälle wie Knochen mit Messerspuren und spezifische Keramik (*Ceramica ingubbiata dipinta e verniciata*) enthielt. Eine monumentale Ausgestaltung erfuhr der gesamte

südwestliche Bereich des Plateaus ab dem späten 14. Jh. durch die Errichtung eines mehrräumigen Gebäudes mit plattengedecktem Hof und Umfassungsmauer, deren Fundamentierung die etruskischen und spätantiken Mauerreste teils überbaute, teils auch zerstörte, indem das Plateau begradigt wurde. Im Zuge dieser Baumaßnahmen dürften, wie schon oben erwähnt, nicht geringe Teile der älteren Strukturen einschließlich von Einzelfunden hangabwärts geschüttet worden sein.

Dieser Bau des späten 14. Jhs. war mehrräumig (Abb. 4) und aufwendig ausgestattet: der Raum, den später die Casetta dei Cacciatori einnahm, war mindestens zweigeschossig, wie die heute noch aufrecht stehende Ostmauer belegt. Demgegenüber besaß der sich südöstlich anschließende Raum nur ein Geschoß, dessen Decke mit Tonplatten, den sog. *mezzane*, unterlegt war. Die Fußböden beider Räume waren ebenfalls mit Tonplatten (*mattonelle*) bedeckt (Abb. 38). In den sich südlich und westlich anschließenden, bisher nur sporadisch ergrabenen Räumen wurden farbige Estrichböden bzw. die Überreste von verputzten Wänden vorgefunden. Für den Reichtum der Besitzer sprechen darüber hinaus auch die Einzelfunde wie Majolika «*a zaffera a rilievo*»<sup>43</sup>, das Fragment eines Tellers mit Männerporträt aus dem späteren 15. Jh. (Abb. 39) sowie der weitgehend erhaltene, reich dekorierte Teller aus der Zeit des zweiten Viertels des 16. Jhs., dessen Wappen möglicherweise über den Eigentümer dieser Anlage Auskunft geben kann (Abb. 40).

Nach kleineren Umbauten, die im einzelnen noch nicht verifiziert sind, wurde die gesamte Anlage im Verlauf des 17. Jhs. aufgegeben<sup>44</sup>. Gegen Ende des 18. Jhs. entstand über dem

40 Vgl. J. Herrmann, *The Schematic Composite Capital* (1973) 205 Nr. 199; 239 f. Nr. 243, 244; A. Giardino (Hrsg.), *Museo Nazionale Romano I 3* (1982) 24–26 Nr. I 32, 33; A. Gallotini – L. Lupi, *Museo Nazionale Romano I 11* (1991) 90–96 Nr. 152–163.

41 Vgl. aus dem Bereich der Bildkunst: J. Kollwitz – H. Herdejürgen, *Die Ravennatischen Sarkophage*, *ASR VIII 2* (1979) 55–58 Kat.-Nr. B 3, B 6; 111–112, 114–119 Taf. 28–30, 34–38.

42 Vgl. O. Mazzucato, *Ragionamenti sulle tecniche e*

*sui materiali della ceramica vetrina pesante*, in: E. De Minicis (Hrsg.), *Le ceramiche di Roma e del Lazio in età medioevale e moderna II*, *Atti del 2 conv. di studi*, Roma 1994, *Museo della città e del territorio di Vetralla 5* (1995) 7–16 Taf. 3, 3.

43 R. Francovich, *Maiolica arcaica toscana e «a zaffera a rilievo»* (1989).

44 Aus dem Zerstörungshorizont – unter dem Fußboden des Nachfolgebau (Abb. 38) – stammt neben Gebrauchs- und Tafelgeschirr aus Majolika eine Münze von Papst Innozenz X (1644–1655).



Abb. 38 Casetta dei Cacciatori: zwei Fußbodenniveaus



Abb. 39 Majolika-Teller mit Männerporträt



Abb. 40 Majolika-Teller mit Wappen

teilweise eingestürzten zentralen Raum, jedoch dessen noch intakte Ostwand mit einbeziehend, die nunmehr einräumige Casetta dei Cacciatori. Im Gegensatz zum Vorgängerbau waren Fundamentierung und Bautechnik eher bescheiden, während die Qualität der aufgefundenen Keramik auf eine weiterhin sozial gehobene Schicht der Benutzer schließen läßt<sup>45</sup>.

Die besondere Bedeutung dieser nachantiken Bauten im Zentrum der Castellina für die klassische Archäologie beruht vor allem darauf, daß sowohl in der spätmittelalterlichen als auch in der nachfolgenden Anlage zahlreiche antike Spolien als Baumaterial wiederverwendet wurden, beginnend mit Säulenteilen des spätarchaischen Tempels über römische Marmorfragmente bis hin zu den beschriebenen frühchristlichen Halbsäulenbasen.

Prof. Dr. Friedhelm Prayon, Institut für Klassische Archäologie, Schloß, D-72070 Tübingen.  
Dr. Jean Gran-Aymerich, C.N.R.S., UMR 126, 45, rue d'Ulm, F-75005 Paris.

*Zusammenfassung:* In Castellina del Marangone, einer küstennahen Siedlung mit natürlichem Zugang zu den Erzquellen der Tolfaberge, wurden von 1996–1998 drei Grabungskampagnen durchgeführt. Dabei konnte eine durchlaufende Besiedlung des Hügels von der Mitte des 2. Jts. v. Chr. bis in hellenistische Zeit festgestellt werden. Besonders reich vertreten sind spätbronzezeitliche Keramikschichten der Subapennin-Periode (13./12. Jh. v. Chr.) sowie Siedlungsreste aus etruskischer Zeit, darunter die Fundamente eines archaischen Kultbaus und weitere, wohl öffentliche Bauten aus der Zeit des 6. und 4./3. Jhs. v. Chr. Während Überreste aus römischer Zeit bisher nur spärlich vertreten sind, muß ab dem frühen 5. Jh. n. Chr. mit einer kleinen frühchristlichen Kirche auf der Hügelkuppe gerechnet werden, von deren Ausstattung sich einzelne Architekturglieder in den Fundamentmauern einer größeren mittelalterlichen Anlage erhalten haben.

*Quellennachweis der Abbildungen:* Institut für Klassische Archäologie der Universität Tübingen, Castellina-Projekt. Die Zeichnungen verfertigte J. Engler, die Fotografien Th. Zachmann.

45 u. a. Ironstone-Keramik englischer Fabrikation. Wildschweinzähne, die Patrone eines Zündnadelgewehrs und Feuerstein verweisen auf die Funktion als Jagdhaus.

## Inhalt

GREGORIO AVERSA La figura di Eracle nelle terrecotte architettoniche di Capua .....	7
CHRISTIÄN KUNZE Verkannte Götterfreunde. Zu Deutung und Funktion hellenistischer Genreskulpturen....	43
FRANCESCO PAOLO ARATA Una «nuova» statua di culto tardo-repubblicana: la Minerva del Museo Capitolino .....	83
HAVVA İŞKAN Ein stadt römisches Prinzenporträt der iulisch-claudischen Dynastie im Museum von Samsun, Türkei .....	111
PAUL ZANKER Eine römische Matrone als Omphale .....	119
RITA AMEDICK Orestes oder Telèphos? Ein römischer Kindersarkophag mit singulärem Mythenbild ....	133
DIRK STEUERNAGEL «Corporate Identity». Über Vereins-, Stadt- und Staatskulte im kaiserzeitlichen Puteoli ..	149
SUSANNE MUTH Bildkomposition und Raumstruktur. Zum Mosaik der «Großen Jagd» von Piazza Armerina in seinem raumfunktionalen Kontext .....	189
FRANZ ALTO BAUER Das Denkmal der Kaiser Gratian, Valentinian II. und Theodosius am Forum Romanum .	213

## Grabungs- und Forschungsberichte

JOACHIM HEIDEN Eine archaische Tür aus Sybaris .....	237
HEINZ-JÜRGEN BESTE Neue Forschungsergebnisse zu einem Aufzugssystem im Untergeschoß des Kolosseums .	249
TORSTEN MÄTTERN Anmerkungen zur Bebauung des nördlichen Marsfeldes in Rom .....	277
FRANZ ALTO BAUER – MICHAEL HEINZELMÄNN ARCHER MARTIN – ANDREAS SCHAUB Untersuchungen im Bereich der konstantinischen Bischofskirche Ostias. Vorbericht zur ersten Grabungskampagne 1998 .....	289

FRIEDHELM PRAYON – JEAN GRAN-AYMERICH Castellina del Marangone (Comune di S. Marinella, Prov. Roma). Vorbericht über die deutsch-französischen Ausgrabungen in der etruskischen Küstensiedlung (1995–1998) ..	343
JENS KÖHLER Die Terme Taurine bei Civitavecchia. Publikationsstand – Chronologie – Bibliothek ....	365
WERNER HERMANN Der «Arco di Trevi» im südlichen Latium .....	377
JENS-ARNE DICKMANN – FELIX PIRSON Die Casa dei Postumii (VIII 4,4.49) in Pompeji und ihre <i>insula</i> . Bericht über die 2. Kampagne 1998 .....	383
MERCEDES VEGAS Eine archaische Keramikfüllung aus einem Haus am Kardo XIII in Karthago .....	395
SALVATORE ORTISI Ein frühkaiserzeitlicher Keramikkomplex aus einem Schöpfbrunnen in Insula E 117 West in Karthago. Mit einem Beitrag von MICHAEL MACKENSEN .....	439
Verstorbene Mitglieder .....	495
Adunanzen, Vorträge und Veranstaltungen des Instituts 1998/99 .....	496
Redaktionelle Hinweise für Autoren .....	498

498 Seiten mit 357 Abbildungen und 2 Faltafeln

ISSN 0342-1287  
ISBN 3-8053-2582-7